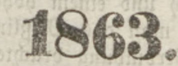
Danziger Dampfboot.

№ 178.



1863.

Montag, den 3. August.

34ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Von der polnischen Grenze, 1. August. Eine Proklamation der Nationalregierung verwirft jede Transaktion ohne Unabhängigkeit mit den Grenzen von 1772, und fordert Litthauen, Kronpolen und Reußen zum allgemeinen Aufstand binnen Kurzem auf.

Flensburg, Sonnabend 1. August. In der den Mitgliedern der Ständeversammlung zugegangenen königl. Mittheilung wird in Erwiederung auf die von der Ständeversammlung 1860 eingereichten Anträge resolvirt: Daß der Antrag wegen Abänderung der Bestimmungen über den Gebrauch der dänischen Sprache als Kirchen-, Unterrichts-, Gerichts und Geschäftssprache in den sogenannten gemischten Distrikten des Herzogthums Schleswig nicht bewilligt werden könne und daß es in Zukunft sein Verbleiben bei den gedachten Bestimmungen behalten soll.

Paris, Sonntag 2. August. Der heutige „Moniteur" reproducirt unter dem Titel: Auswärtige Correspondenz, einen Weimar den 24. Juli datirten Artikel aus dem Journal „Deutschland", der die polnische Frage und die Stellung Oesterreichs behandelt.

— Das „Memorial diplomatique" sagt, daß die drei Mächte in ihrer Replik sich des Namens Alliirter bedienen werden.

London, Sonntag 2. August. Mit dem „Great Eastern" und dem Postdampfer „Asia" sind Nachrichten aus Newyork bis zum 23. v. Mts. eingetroffen. In Newyork war es ruhig; die Konscription sollte in der folgenden Woche ihren Anfang nehmen. Whiting ist mit einem wichtigen Auftrage der Bundesregierung nach Europa abgegangen. Aus Charleston war vom 16. die Nachricht eingetroffen, daß die Conföderirten von der James-Insel, in der Bai von Charleston, vertrieben sind und daß die Unionisten sich zu einem neuen Angriff auf Fort Wagener rüsten. Meade's Armee hat den Potomac überschritten und war auf der Verfolgung von Lee und Ewell bis in die Gegend von Berlin in Maryland gelangt; die genannten beiden Generale der Conföderirten marschieren auf Winchester. Johnstone hat Jackson geräumt; die Unionisten haben die Stadt besetzt.

— Aus Mexico vom 1. v. M. war gemeldet, daß Abtheilungen des mexikanischen Heeres sich um die Stadt her zeigen, daß Ortega über alle zwischen Mexico und San Luis Potosi stehende Truppen den Oberbefehl führt, und daß Negretta mit der Kavallerie die Verbindung zwischen Mexico und Vera-Cruz abzuschneiden sucht.

Petersburg, Sonntag 2. August. Das „Journal de St. Petersburg" veröffentlicht eine Depesche des Fürsten Gortschakoff an den russischen Geschäftsträger Knorring in Wien vom 27. Juli, betreffend die Depesche, welche der Graf Rechberg unterm 19. desselben Monats an die Kabinette von Paris und London gerichtet hat. Nachdem der Fürst sein Erstaunen darüber ausgedrückt, daß Rechberg von der Möglichkeit spreche, die russische Regierung hege einen geheimen Gedanken, fährt er fort: Wenn diese Auffassung dem Grafen Rechberg eingegeben ist von dem Verlangen jeden Gedanken an eine besondere Verständigung abzuweisen, welche als unverträglich betrachtet werden könnte mit den Verbindlichkeiten, die Oesterreich eingegangen ist, und mit dem Ausgangspunkte seiner jüngsten Schritte, so beeilen wir uns zu bezeugen, daß keine Verständigung irgend welcher Art zwischen Oesterreich und uns über die uns neuerdings gemachten Eröffnungen stattgefunden hat. Wir haben die österreichische Note vom 18. Juni nicht so interpretirt als billige dieselbe im Voraus unsere Weigerung auf eine Conferenz einzugehen. — Wir haben nicht daran gedacht, eine Gleichstellung zwischen Galizien und Polen aufzustellen. Aber Traditionen, Präzedenzfälle und die Unterstützung, welche die Insurgenten aus Galizien erhalten haben, bezeugen die gemeinsamen Interessen, bezeugen die nothwendige Solidarität der drei Höfe. Unser Vorschlag war in einem freundschaftlichen, den Beziehungen und Interessen der beiden Höfe entsprechenden Sinne gemacht. Wir müssen eine jede anderweitige Interpretation zurückweisen. Der Fürst schließt mit dem Bedauern, daß aus der Depesche des Grafen Rechberg abzunehmen sei, der Vorschlag habe auf ihn einen ganz andern Eindruck gemacht.

Rundschau.

Berlin, 1. August.

— Der „St. A." schreibt: Aus Oberhausen, 31. Juli, Mittags 2 Uhr, wird uns telegraphisch gemeldet: So eben sind in der Nähe des Bahnhofes zwei Züge, der Schnellzug von Emmerich und der Personenzug von Ruhrort, auf einander gestoßen. Vom Fahrpersonal 1 Todter, vier schwer verwundet. Passagiere haben leichte Wunden und Kontusionen. Wie wir erfahren, hat ein Kommissarius des Handelsministeriums sich sofort an Ort und Stelle begeben.

— Unter dem Titel: „Zum 7. Juni. Gedenkworte von Edgar Bauer, Charlottenburg, im Selbstverlage des Verfassers, 1863" hat Hr. Ed. Bauer ein Gedicht zum Andenken an den König Friedrich Wilhelm III. in 200 Exemplaren drucken und an hochgestellte Personen vertheilen lassen. Die Volks-Ztg." erhielt ein Exemplar der Bauer'schen Schrift und veröffentlicht vorläufig das curriculum vitae, welches Hr. Edgar Bauer dem „Gedenkworte" auf der Rückseite als Geleitschreiben mitgegeben hat. Hr. Edgar Bauer erzählt von sich:

„Als ich zur Universität ging, hatte der König Friedrich Wilhelm III. die Gnade, mir für die Zeit meiner Studien ein Stipendium zu bewilligen, welches mir aus der k. Chatoulle ausgezahlt wurde. Diese Wohlthat ist mir niemals aus dem Gedächtniß geschwunden, auch nicht während der Tage meines schriftstellerischen Wirkens, wo ich, statt einzusehen, daß Kritik, Kirche und Staat drei Rosse seien, welche mit gemeinsamer Kraft den Wagen des menschlichen Geschickes bewegen, die Kritik wider Kirche und Staat ins Feld führen wollte. Immer mahnte mich eine Stimme, daß ich, was ich geworden, dem Könige zu danken habe, und daß es meine Pflicht sei, dem Könige zu geben, was des Königs ist. Darum blieb mir mitten im Streite gegen die Staatsgewalten die innere Beziehung zu denselben lebendig. Im Gefängniß, auf der Flucht, in der Fremde sprach die Erinnerung zu mir, ja ich darf sagen, daß Gefängniß, Flucht und Verbannung für mich die Mittel waren, um mir das Bewußtsein meines Zusammenhanges mit der öffentlichen Gewalt zurückzuerobern und um mir das Recht des Kampfes für das Gesetz und für den Thron zu erwerben. Mögen die Gedenkworte, die ich hier veröffentliche, die Bedeutung eines Zeugnisses besitzen, welches, wie es mein Herz erleichtert hat, manchen anderen Unterthan des Königs Wilhelm zur Bekräftigung treuen Denkens und Fühlens dienen dürfe.

Charlottenburg, Roberts-Park im Juni 1863. E. B."

— Unter den freiwilligen Flotten-Beiträgen, welche das neueste „Mil.-Wochenbl." aufzählt, befindet sich auch die Krönungsgabe der Stadt Berlin mit 85,000 Thlrn.

Düsseldorf, 31. Juli. Die hiesigen Stadtbehörden haben an die hohen Angehörigen S. K. H. des Prinzen Friedrich nach dessen Tode Beileidsadressen gerichtet. Von S. K. H. dem Prinzen Alexander ist darauf folgende Antwort ergangen:

Bei dem Hintritt meines geliebten Vaters haben Euer Hochwohlgeboren mir durch Uebersendung der Beileids-Adresse der Stadt Düsseldorf in schwerer Stunde besonders wohlgethan. Sprechen Sie gütigst den betreffenden Herren meinen innigsten Dank dafür aus. Ich glaube das Andenken des Hochseligen nicht besser ehren zu können, als dadurch, daß ich mich zum Träger Seiner Gesinnung mache. Als Solcher nehme ich das mir von Ihnen in der Adresse gebotene Erbtheil von Treue und Liebe in aufrichtiger Gegenseitigkeit mit Freuden an.

Berlin, den 30. Juli 1863.

Alexander, Prinz von Preußen.

An den Herren Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf.

Frankfurt a. M., 31. Juli. In der gestrigen Bundestagssitzung machten Oesterreich und Preußen die Anzeige, daß sie den Bundesbeschluß vom 9. d., betreffend die schleswig-holsteinische Angelegenheit, am 17. d. in Kopenhagen mitgetheilt haben.

Leipzig, 30. Juli. Wahrlich, heute dürfen wir ohne alle Ueberhebung singen: „Mein Leipzig lob' ich mir!" Eine solche gastliche Gesinnung, wie hier, ist kaum noch je in deutschen Landen bethätigt worden, und die kühnsten Hoffnungen, welche in dieser Beziehung sehr sanguinische Gemüther gehegt haben mögen, sind durch die Wirklichkeit himmelweit übertroffen worden. Leipzig ist eine der wenigen Städte Deutschlands, wo eine rührige Bevölkerung dicht gedrängt, namentlich in der inneren Stadt, zusammen zu wohnen genöthigt ist; und doch sind bis jetzt mehr als 15,000 sage fünfzehntausend Freiquartiere für die fremden Turner in hiesigen Privatwohnungen angeboten und beschafft worden, so daß die aus Vorsorge bereit gehaltenen Massenquartiere entweder gar nicht oder doch nur in kaum nennenswerthem Umfange werden benutzt werden. Die Straßen der Stadt sind von einem so eigenthümlichen Verkehrsleben durchwogt, wie man es sonst selten zu beobachten Gelegenheit hat; viele Häuser sind schon seit gestern mit Flaggen und Fahnen und Kränzen aller Art geschmückt, die öffentlichen Gebäude werden durch die Munificenz des Stadtraths in würdiger und stattlicher Weise festlich angethan, und die lebhaften Farben Schwarz-Roth-Gold dominiren an allen Ecken und Enden. Tausende von Eichen und Fichten und anderen Bäumen sind gefällt worden, um zur Verherrlichung des Festes zu dienen und Millionen Ellen von Kränzen und Laubgewinden sind viele Stunden im Umkreise umher gewunden und vorgerichtet worden. Morgen kommen schon einzelne Turner, am Sonnabend folgt das ungeheure Gros der Festgenossen in zahlreichen Extrazügen nach. Alle Bahnhöfe sind festlich geschmückt und auf allen sind Musikchöre aufgestellt, um den herankommenden Gästen sofort ein erstes Willkommen entgegen schallen zu lassen. In zahlreichen Restaurationen der Stadt, der Vorstädte und des Festplatzes haben einzelnen Landes- oder Ortsgenossen ihre gemeinschaftlichen Standquartiere bestellt und belegt, die Bremer z. B. in einem der schönsten Zelte des Festplatzes, wenn wir nicht irren, gemeinsam mit den übrigen Hanseaten. Ungeheure Festesfreude ist überall sicht- und fühlbar. Wenn nicht alle Anzeichen trügen und nicht gar zu schlechtes Wetter eintrifft, dürfen wir uns auf ein Fest freuen, wie es gleich großartig wohl noch nicht in Deutschland zu Stande gekommen ist.

— **Wien, 29. Juli.** Großes Aufsehen und in den polenfreundlichen Kreisen natürlich höchste Entrüstung erregen die Enthüllungen über den angeblichen

Briefwechsel zwischen dem österreichischen Civiladministration in Krakau, Baron Merkel, und den Chef der russischen Sicherheitspolizei in Warschau, Marquis Paulucci, aus welchem hervorgeht, daß die Beamten der österreichischen Regierung den Russen mit nützlichen Mittheilungen an die Hand gehen. Die amtlichen Organe haben sich nun zwar beeilt, diesfälligen Mittheilungen in der Krakauer Zeitung zu dementiren und die Versicherung gegeben, daß der Brief des Baron Merkel nicht existirt; damit will man sich indeß nicht zufrieden geben. Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit an die seiner Zeit gemachten Mittheilungen über den Briefwechsel zwischen dem russischen Consul in Brody und einem höheren österreichischen Offizier, womit man das Mißlingen der Expedition Wysocki's in Verbindung brachte und worüber bis jetzt keineswegs befriedigende Aufklärungen gegeben wurden. Was den Eingangs erwähnten Brief des Chefs der österreichischen Civiladministration in Krakau betrifft, so wird mit Bestimmtheit behauptet, daß das Original desselben von den polnischen Mitgliedern des Abgeordnetenhauses dem Hrn. v. Schmerling eingehändigt worden ist.

Aus Rom wird der „Allg. Ztg." über einen Besuch des Papstes bei Dr. Franz Liszt geschrieben: Ungemeines Aufsehen macht hier der ganz extemporisirte Besuch des Papstes bei Dr. Franz Liszt. Letzterer verließ Mitte vorigen Monats nach einer Krankheit die Stadt und bezog einige Zimmer des jetzt verlassenen Dominikanerklosters bei der Kirche Madonna del Rosario auf dem Monte Mario, von wo man die entzückendste Aussicht auf das zu Füßen liegende Rom hat. Dort lebte er einsiedlerisch ganz seiner Kunst. Einige Prälaten berichteten davon dem heiligen Vater und am letzten Sonnabend begab sich der Papst, nur begleitet von Msgr. de Merode, einem Cameriere segreto und einigen Guairdie nobili nach der Madonna del Rosario, wo er erst sein Gebet verrichtete und dann bei dem genialen Anachoreten erschien. Franz Liszt spielte vor dem Papst zwei ernste Compositionen, eine auf dem Harmonium, die andere auf dem Clavier. Als er geendet, dankte ihm Se. Heiligkeit auf das liebenswürdigste und schloß mit den Worten: „Es ist schön, daß Ihnen die Macht gegeben wurde, den Gesang höherer Sphären ertönen zu lassen; die schönsten Harmonien hören wir zwar erst dort droben." Mit großer Theilnahme besah sich der Papst verschiedene Gegenstände des Gemachs. Se. Heiligkeit unterhielt sich noch länger mit dem Künstler und verließ ihn, nachdem er ihm den apostolischen Segen gegeben.

New-York, 16. Juli. Am 13. Juli hat hier in New-York eine Schlacht zwischen dem nördlichen Flügel der Rebellenarmee, d. h. zwischen dem verruchtesten irischen Mörder- und Banditenpöbel und den loyalen Bürgern begonnen, deren Gräuel und Schrecknisse an die schwärzesten Nachtstücke aus den Zeiten der Religionskriege in Deutschland und Frankreich, und der Judenverfolgungen erinnern. Die Ausführung der Conscription hat das Signal zum Losbruch einer Verschwörung gebildet, die sich unter den Augen einer aus mißverstandener Achtung von Preß- und Redefreiheit vollkommen impotent gewordenen Regierung hat organisiren dürfen. Wenn irgend etwas den Erfolg der Verschwörung in Frage stellt, so ist es der wahrhaft diabolische Charakter der Insurgenten, die nach der ersten Stunde sofort alle politischen Vorwände bei Seite geschleudert hat, lediglich als organisirter Raubmord, Mordbrennerei und Plünderung aufgetreten ist und es dadurch den im Hintergrunde stehenden, über so bestialische Ausschweifungen entsetzten Führern unmöglich gemacht hat, sogleich hervorzutreten. Wenn der Aufstand den Character einer geordneten politischen Insurrektion angenommen hätte, so wäre es sehr leicht möglich gewesen, daß Fernando Wood unter dem Vorgeben, der Einzige zu sein, der Einfluß auf die Massen habe, sich die Dictatur hätte anmaßen können. So aber, wie es ist, hat der Aufruhr sofort den Charakter einer Schreckensherrschaft von Kannibalen oder Sioux-Indianern angenommen und selbst Leute wie Wood mögen Anstand nehmen, sich mit einem solchen zu identificiren. Die namenlosen Gräuelthaten zu schildern, deren Schauplatz am 13. 14. u. 15. Juli Newyork war, die zahllosen unter den haarsträubendsten Umständen erfolgten Morde, Brandstiftungen und Plünderungen, die Massakrirung harmloser Neger und friedlicher Spaziergänger, die blutigen Kämpfe der Polizei, resp. einer improvisirten Bürgerwehr und einer handvoll Linienmilitär mit den Mördern und Brandstiftern, auf die schließlich mit Kartätschen und Shrapnells gefeuert werden mußte, — dazu findet sich wohl Gelegenheit, wenn das Schauerdrama zum Abschluß gelangt sein wird. Von einer durch die Telegramme über das am 13. Geschehene plötzlich unterbrochenen Vergnügungsreise nach dem Catskillgebirge zurückeilend, ward ich durch die Zerstörung aller Eisenbahnen im Weichbilde der Stadt genöthigt, zu Fuß und ohne Waffen, den die Banditen in Versuchung führenden Reiserock in der Hand, durch einen von den Insurgenten beherrschten Stadttheil zu wandern. Unter ganz ähnlichen Umständen wie Schröter in „Soll und Haben" mit den gutmüthigeren Krakusen, wurde ich mit einem Haufen mit Keulen bewaffneter Irländer fertig, erhielt sogar durch Unbefangenheit, Schnaps u. Geld, eine Escorte nach einem Ruderboote, das mich nach meiner Wohnung in Brooklyn brachte. Aber kaum war ich vom Ufer abgestoßen, als ich dieselben Hallunken, in deren Gewalt ich mich so eben befunden hatte, zwei Unglückliche unter den scheußlichsten Umständen erschlagen sah.

Nachrichten aus Posen und Polen.

— Ueber die Transportbeförderung der am 31. Juli hier aus Posen angekommenen Polen schreibt die „Pos. Ztg.: „Früh um 4 Uhr wurden die Gefangenen, etwa 70 an der Zahl, durch Wagen, welche der Train gestellt hatte, von dem Fort Winiary abgeholt und jenseits des Bahnhofes, auf freiem Felde, in den Waggons 2. Klasse des zu diesem Zweck requirirten Extrazuges untergebracht. Bei der Ueberführung vom Fort Winiary nach der Bahn fuhr ein Wagen mit Infanterie voraus und eine Husareneskorte folgte dem Zuge. In jedem Coupé nahm ein Infanteriegefreiter Platz und in einem besonderen Waggon die übrige Militäreskorte der Infanterie. Viele der mit der Untersuchung betrauten Beamten fuhren ebenfalls mit diesem Zuge nach Berlin. Der Kammergerichtsrath Krüger und der Vertreter des Ober-Staatsanwalts, Assessor Dr. Mittelstädt, waren schon Abends vorher mit dem gewöhnlichen Zuge nach Berlin zurückgekehrt. Trotz der frühen Morgenstunde hatten sich einige Leute an der Bahn eingefunden, welche indeß durch das Militär fern gehalten wurden."

— Aus den Aussagen eines gefangenen Insurgenten, eines gewissen Ignacy Kowalski, welcher bei Kaminsk den Russen mit einem Transport Munition, die er in ein Lager zu führen im Begriff war, in die Hände fiel, ist eine Stelle zur Kenntniß gelangt, die über den Geist der Revolution einiges Licht verbreitet. Es heißt darin wörtlich: „Unangenehm und drückend für uns Polen ist es, daß sich Fremde, die meist gar kein Wort unserer Sprache verstehen, nicht nur zu Führern aufwerfen, sondern auch oft noch die mißhandeln und die ein Uebergewicht fühlen lassen, die aus wirklichem Eifer für die Sache des Vaterlandes in den Kampf geeilt und ihr Blut für dasselbe zu verspritzen bereit sind. Dieser Uebelstand hat mehrfach nicht nur zu Unzufriedenheiten in den Lagern, sondern sogar auch schon zu offenen Händeln unter den Kämpfern geführt, die um so tiefer dem wirklichen Patrioten ins Herz schneiden, als dadurch nicht nur der Gang der Sachen gelähmt wird, sondern auch eine trübe Ahnung sagt, wie diese Fremdlinge sich in Zukunft erst recht übermüthig zeigen dürften für ihre geleisteten und nicht geleisteten Dienste, wenn sie jetzt schon ihre Superiorität uns fühlen lassen, wo doch noch eigentlich nichts errungen ist, außer Noth und Elend."

— Aus Warschau, 26. Juli, gehen der „Bresl. Ztg." folgende Bemerkungen zu: Es läßt sich nicht verkennen, daß, seitdem General Graf Berg das Oberkommando führt, nicht blos in Betreff der Disciplin, sondern auch hinsichtlich der militairischen Dispositionen die russische Kriegführung in Polen bedeutende Fortschritte gemacht hat. Man hofft denn auch in den militairischen Kreisen den Kampf noch vor dem Eintritt des Winters beendet zu haben. Im eigentlichen Polen sind hierzu auch wirklich alle Aussichten vorhanden, und namentlich sind es die fortwährend nachrückenden Verstärkungen, mit Hilfe derer man durch die Ueberzahl endlich die Insurgenten zu erdrücken hofft. Allerdings haben die neuester Zeit nachgerückten Truppen kaum dazu ausgereicht, den Abgang zu decken, aber die noch frische Division Maniukin zählt 10,500 Mann, und dann werden noch 10 Regimenter Kosacken erwartet, welche zusammen 6000 Mann stark sind.

— Aus Rußland, 26. Juli, wird der „Pos. Ztg." mitgeheilt: Nach den neuesten Nachrichten sind die Zustände in den westlichen Gouvernements gegenwärtig in ein Stadium getreten, wo die Revolutionspartei doch endlich einsehen müßte, wie an ein Gelingen ihrer Pläne, besonders in diesen Provinzen und unter dieser Bevölkerung, durchaus nicht zu denken ist, und wie ihre Hartnäckigkeit Polen und dem polnischen Volke keine Vortheile, wohl aber unendliche Nachtheile, wenn nicht gänzliches Verderben bringen muß. Denn die gänzliche Verarmung des Adels ist bereits ein Faktum, und die Verlängerung des Kampfes wird für Polen unberechenbares Elend im Gefolge haben. — Man hat im Kiewer Gouvernement neuerdings wieder einige Individuen verhaftet, bei denen es sich erwiesen, daß sie als Abgeordnete des geheimen Comitee's im Lande herumreisten, um Todesurtheile an den ihnen bezeichneten Personen zu vollstrecken. Wie es heißt, soll einer dieser autorisirten Scharfrichter Bekenntnisse abgelegt haben, die als wichtige Fingerzeige zur Auffindung der geheimen Werkstätten des Revolutions-Tribunals dienen dürften.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 3. August.

— Dem Wirklichen Geheimen Rath und Ober-Präsidenten Dr. Eichmann zu Königsberg i. Pr. ist der Königliche Kronen-Orden erster Klasse verliehen worden.

— Zur Beiwohnung der Jubiläumsfestlichkeiten des Herrn Ober-Präsidenten und Wirkl. Geh. Raths Dr. Eichmann haben sich aus unserer Stadt die Herren Regierungs-Präsident v. Prittwitz und Provinzial-Steuer-Direktor, Geh. Ober-Finanzrath Hellwig nach Königsberg begeben. — Seitens des hiesigen Gymnasiums ist eine Votivtafel in lateinischer Sprache auf Pergament gedruckt dem hohen Jubilare übersandt.

— Heute früh 6 Uhr trat das 1. Bat. des 4. Ostpr. Grenad.-Regt. No. 5. seinen Marsch längs der Chaussee an und trifft am 12. zur Bewachung der poln. Grenze in Lautenburg ein. — Die hier und in Langefuhr stehende 1. u. 2. Eskadron Ersten (Leib-) Husaren-Regiments rückte heute Morgens durchs Werder ebenfalls aus, um in Neidenburg und Ortelsburg Cantonnement zu nehmen; die 3. u. 4. in Pr. Stargardt bis dahin garnisonirende Eskadron des 1. (Leib-) Husaren-Regiments und das in Elbing und Rosenberg stehende Ostpr. Ulanen-Regiment No. 8 verließen heute auch die Standquartiere, um die Grenze bei Lautenburg und Strasburg zu besetzen.

— Man spricht heute davon, daß abermals ein Großhandlungshaus hierselbst seine Zahlungen eingestellt habe.

— [Salle de Basch,] Herr Basch hat gestern seine physikalisch-mechanischen Vorstellungen in der großen Bude auf dem Holzmarkte begonnen. Es hatte sich ein recht zahlreiches Publikum eingefunden, was bei dem außerordentlichen Rufe, der dem Künstler vorausgegangen, zu erwarten war. Seine Leistungen haben allgemeine Zufriedenheit und große Lachlust erregt. Die Bühne ist ebenso einfach wie geschmackvoll eingerichtet und frei von jedem sichtbaren Apparate. Viele der gestern gezeigten Kunststücke haben wir hier am Orte noch nicht gesehen, auf welche wir das Publikum besonders aufmerksam machen wollen, so z. B. „der Musikant in der Trommel", „das Geschenk der Großmutter", „die tanzenden Zappelmännchen" und „die Verwandlung eines Jünglings in eine Jungfrau" und noch vieles Andere. Heute und morgen findet täglich nur eine Vorstellung um 8 Uhr Abends statt; während des Dominiksmarktes will Herr Basch indeß täglich drei Vorstellungen geben. Wir können die interessanten Vorstellungen Jedermann zum Besuche empfehlen. — Das zweite Geschäft des Herrn Basch, ein bewegliches Panorama, wird morgen eröffnet werden; dasselbe ist erst vor Kurzem in Paris angefertigt.

— Die beiden Riesen Champi aus Königswalde in der Neumark und Parisien aus Frankreich haben sich bereits gestern in ihrer auf dem Heumarkt erbauten Bude dem Publikum gezeigt. Sie hatten großen Zuspruch.

— Auf dem Holzfelde des Herrn Fr. Heyn werden Vorbereitungen zum Strecken des Kiels für ein Kauffahrtheischiff getroffen, welches noch um 12 Fuß länger gebaut werden soll, als das dort zuletzt abgelaufene, nach dem Rheder benannte Schiff.

— Auf dem Fußwege von Langefuhr nach Neuschottland wurde gestern von zwei Polizeibeamten ein Mensch verfolgt, der in's Kornfeld floh. Man fand bei ihm einen seidenen Regenschirm und eine Pferdedecke, die derselbe auf der Straße gefunden haben wollte. Da die Gegenstände aber unbeschmutzt waren, obgleich die Wege vom Regen durchnäßt waren, so ist anzunehmen, daß die Sachen gestohlen sind; er wurde deshalb verhaftet.

— Im Monate Juli sind bei der Polizei-Behörde 89 Verbrechen resp. Vergehen zur amtlichen Anzeige gebracht; darunter 47 Diebstähle, 11 Unterschlagungen, 8 Beamtenbeleidigungen, 6 Körperverletzungen, 4 Betrügereien, 3 Urkundenfälschungen, 2 Vermögensbeschädigungen, 1 Straßenraub, 1 Erpressung 2c.

— Gestern fand in der Tischlergasse ein großer Auflauf statt, dadurch entstanden, daß aus einem dortigen Herbergshause ein Marinesoldat hinausgeworfen wurde, der entsetzlich am Kopfe blutete.

— Wir hören, daß die pädagogische Ausstellung noch durch nachträgliche Zusendungen eine so erfreuliche Bedeutung gewonnen hat, daß sie vielleicht auf einige Tage den Freunden und Gönnern des Volksschulwesens von Neuem geöffnet werden wird. Wir behalten uns vor, alsdann einen eingänglichern Bericht zu geben.

— Vorgestern ist in der Mittagszeit von einer Militairperson im Irrgarten ein eiserner großer Kessel von 95 Pfund Schwere gefunden worden. Der Eigenthümer ist noch nicht entdeckt. Der Kessel ist in der Olivaer Thorwache aufbewahrt.

— Gestern Abend verfolgte man einen Marine-Matrosen, welcher mit blankem Messer sich bei einer Schlägerei betheiligte. Man brachte denselben nach der Hauptwache.

Ω Gehsen bei Johannisburg, 31. Juli. Die bei uns stationirten Truppen des 1. Garde-Regiments werden zum 15. August c. vom 4. Ostpreuß. Grenadier-Regiment Nr. 5 abgelöst. In letzterer Zeit kamen häufig Desertionen bei unseren Truppen vor und selbst von der Garde werden 4 Mann und 1 Hornist vermißt. Vor einigen Tagen wurde bei uns im Walde ein nach Ostrolenka bestimmter Munitionstransport mit Beschlag belegt; seitdem sind jedoch die Militärpatrouillen verstärkt worden.

Thorn, 29. Juli. Gestern wurde auf einem der beiden, auf der Bazar-Kämpe eingerichteten Militair-Schießstände ein Soldat erschossen. Der Unglückliche fungirte bei der Scheibe als Abweiser, hatte aber durch Unvorsichtigkeit seinen Tod herbeigeführt, da alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln während der Schießübung beobachtet worden waren. — Der Wechsel in der hiesigen Garnison findet bestimmt Anfangs nächsten Monats statt, doch sind die Tage des Abmarsches noch nicht bekannt. Das hier garnisonirende Königl. Inf.-Reg. Nr. 44 marschirte nach Goldapp und Umgegend, während das Königl. Inf.-Reg. Nr. 41 hierher kommen wird, das bekanntlich in Strasburg, Briesen rc. zur Zeit steht. — Man erzählt jetzt wieder viel von der Erweiterung der Festung, welche auf 5 Millionen Thaler veranschlagt sein soll. — Die Witterung ist nachgerade sommerlich warm; auch die Landbesitzer sind mit ihr wohl zufrieden und wünschen nur von Zeit zu Zeit Regen.

Die Provinzial-Lehrer-Versammlung.

(Fortsetzung.)

Einen erhebenden Glanzpunkt während der festlichen Tage des Provinzial-Lehrer-Festes bildete das große geistliche Concert, welches am Mittwoch, Nachmittags zwischen 5 und 7 Uhr in der St. Marienkirche stattfand. Der Anblick der ragenden Pfeiler und der herrlichen Wölbungen des Prachtbaues, welchen der begeisterte Glaube zu einem Heiligthum der stillen Andacht und der Förderung des religiösen Lebens geschaffen, machte augenscheinlich einen gewaltigen Eindruck auf die fremden Gäste, um deren willen das Concert veranstaltet worden war. Dieses selbst erwies sich sowohl in seiner Anordnung, wie in seiner Ausführung den erhabenen Räumen des Gotteshauses würdig. Einem einleitenden Präludium auf der Orgel, mit welchem der Anfang gemacht wurde, folgte der von kräftigen und geschulten Männerstimmen gesungene Choral: „Wachet auf, ruft uns die Stimme". Die Großartigkeit der einfachen Rhythmen des Chorals, die herzhafte, sich kühn und glaubensfroh erhebende Melodie mit den volltönenden, ernsten und characteristischen Harmonien waren von eben so tief innerlicher, wie grandioser Wirkung. Die hierauf von Hrn. Mäcklenburg auf der Orgel vorgetragene **D-moll**-Sonate von Töpfer legte einen großen künstlerischen Ernst des Componisten an den Tag und gelangte durch den correcten Vortrag zu einer nachhaltigen Wirkung. Die dritte Nummer des Programmes: Sopran-Arie aus Graun's Tod Jesu, gesungen von Frl. Lina Wallbach, gewann durch die künstlerisch schöne Ausführung der religiös so tief empfundenen Musik ein ganz besonderes Interesse. Zu verkennen ist es nicht, daß Frl. Wallbach seit jener Zeit, in welcher sie beim hiesigen Stadttheater engagirt war, allerdings einen sehr bedeutenden Fortschritt in der Gesangskunst gemacht hat, der augenscheinlich einen überraschenden Eindruck auf das Publicum machte. Bei der hoch anzuerkennende Technik, welche die junge Künstlerin in den Vortrag der Arie zeigte, verdienen aber auch das seelische Element, das frische lebendige Gefühl und die wohlthuende Gemüthswärme in demselben volle Anerkennung. Die vom Herrn M. D. Markull meisterhaft vorgetragenen Orgel-Compositionen: **Pastorale F-dur** von J. S. Bach und **Fuge F-moll** von Haendel zeigten diese Heroen auf dem Gebiet der Kirchenmusik in ihrer ganzen Größe und in vollem Lichte. Der Bernh. Klein'sche Vocal-Chor. Psalm 92: „Der Herr ist König" gewährte in einer sehr saubern Ausführung einen erhebenden Genuß und bewies auf's Neue, daß dieser Componist doch nicht einen so ganz nüchternen Standpunkt einnimmt, wie gewisse Leute zu behaupten suchen. Diese Composition namentlich ist von einem edlen religiösen Feuer durchwärmt. Mit großer Genugthuung registriren wir, daß auch der Director des hiesigen Stadt-Theaters, Herr Emil Fischer, das Concert mit seinem Talent illustrirte, indem er eine Piece: „Baß-Arie aus Haidn's Schöpfung," vortrug. Der hiesige Instrumental-Musik-Verein hatte den Vortrag der Meditation über das erste Präludium v. J. S. Bach, arrangirt von Gounod, übernommen und legte durch denselben ein rühmliches Zeugniß seines Fortschritts an den Tag. Die vorletzte Nummer des Programms: „**Sanctus, Benedictus u. Agnus Dei**" von W. Tschirsch (Vocal-Chor) erwarb sich durch den edlen und ächt religiösen Styl der Composition allgemeinen Beifall, womit die freie Improvisation des Herrn M. D. Markull das Concert in der würdigsten Weise beschloß. Der Besuch war ein so zahlreicher, daß der Zweck der Wohlthätigkeit (der Reinertrag ist für Lehrerwittwen- und Waisen bestimmt) vollkommen erfüllt ist.

Dem schönen Concert folgte nach Verlauf einer Stunde ein gemeinschaftliches Abendessen im großen Saale des Schützenhauses. Dasselbe hatte unter den Mitgliedern der Versammlung eine sehr zahlreiche Theilnahme gefunden. Ueberdies war es ausgezeichnet durch die Gegenwart des Herrn Oberbürgermeisters v. Winter und mehrerer Magistrats-Mitglieder, des Herrn Stadt-Verordneten-Vorstehers, Rechts-Anwalt Röpell, des Herrn stellvertretenden Stadt-Verordneten-Vorstehers, Th. Bischoff, nahmhafter Stadt-Verordneten, des Herrn Predigers Müller, des Herrn Professors Dr. Bobrik u. s. w. Den ersten Toast brachte der Herr Oberbürgermeister aus auf Se. Majestät den König, indem er hervorhob, daß besonders die Volksschullehrer Ursache hätten, sich in Ehrfurcht, Liebe und Treue dem preußischen Königshause verpflichtet zu fühlen, indem namentlich durch Preußens Könige in neuerer Zeit die Volksschulen gefördert worden seien und einen Aufschwung erhalten haben. Darauf brachte Herr Frischbier in warmen und schönen Worten ein Hoch auf die Stadt Danzig aus. Herr Rechts-Anwalt Röpell ließ die Lehrer-Versammlung hoch leben, indem er hervorhob, daß die Volksschullehrer ihr hohes Ziel erreichen würden, wenn sie sich stets von dem Gefühl für Recht und Wahrheit und von ächtem Mannesmuthes leiten ließen. Darauf ergriff Herr Professor Bobrik das Wort und begann seinen Toast auf die „Volksschule" mit der Hinweisung auf Pestalozzi's Bildniß, mit dem die Rednerbühne geschmückt war. Ueber dem Bilde war ein hellleuchtender Stern angebracht. „Vierundzwanzig Jahre lang sei der Redner fast täglich an dem Hause vorübergegangen, in dem Pestalozzi geboren worden und gelebt habe. In Pestalozzi's Vaterstadt und Heimats-Canton Zürich sei während dieser Jahre des großen Volkserziehers und Menschenfreundes seine Hauptidee immer mehr verwirklicht worden, das ganze Unterrichtswesen, von der Hochschule bis zur Volksschule, zu einem organischen Ganzen zu gestalten, in welchem alle Kräfte zu einem schönen Lebensziele zusammenwirken.

Der Redner meinte, in der Seestadt gezieme es, den Staat, der die Bildung erstrebt und errungen, mit einem stolzen Dreimaster zu vergleichen. Wer nicht selbst an Bord ist, dem fallen die Masten mit ihren Segeln und Flaggen zuerst in die Augen. So auch die Hochschule. Die theologische Fakultät steht wie der Besanmast in der Nähe des Steuerruders, über welchem die Hauptflagge herabwallt.

Die juristische Fakultät ragt wie der große Mast hervor und trägt die Segel, die das Schiff am kräftigsten fördern sollen.

Die medizinische Fakultät steht als Fockmast mit allen den Segeln da, wo der Bug des Schiffes schon den Andrang der Wellen zu fühlen bekommt.

Die philosophische Fakultät, als Bugspriet und Klüwerbaum, ragt schon hinaus, wo der Wellendrang am stärksten braust und schäumt; da hatte der Redner seinen vierundzwanzigjährigen Dienst gehabt und es erkannt, die bisherige Bemastung genügt nicht mehr, wenn das Schiff die großen Dimensionen durchmachen soll. Eine Hülfsschraube müssen jetzt die stolzen Linienschiffe und die großen Oceanfahrer haben, das ist die freie Presse. Die Stenographie ist die Dampfmaschine dazu; und der Kohlenvorrath, all das Wahre, Schöne und Gute, das mit ächter Vaterlandsliebe als vaterländische Bildung aufgenommen wird.

Aber was hilft das Alles, wenn nicht der Kiel gut gelegt, und die Beplankung des Bodens gut gezimmert ist. Wohl bedeckt das Meer diesen Theil des Schiffes, und doch hängt von ihm die Fahrt ab, und hängt von ihm die Stärke des Gebäudes ab, mit der es dem Wellendrang widerstehen muß. Die Volksschule ist es, die diesen Theil zu bauen hat. Möge die preußische Volksschule den Willen und die Kraft haben, dort so zu bauen, daß auch der Wellendrang des stürmisch erregten Meeres machtlos vorüberrauscht. Das heutige Fest möge aber zum Voraus bestätigen, daß die Anerkennung des Vaterlandes für die Volsschule da ist, und immer größer werden wird. Ein dreifaches Hoch der preußischen Vokschule! (Forts. folgt.)

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

(Fortsetzung aus No. 171.)

[Anklage wegen Steuerdefraudation und Theilnahme an derselben.] In der von Seiten des Königl. Provinzial-Steuer-Directors eingelegten Appellation wurde festzuhalten gesucht, daß die qu. Kartoffelmehlmengen bis zu dem Augenblicke der Ablieferung an die Abnehmer Jantzen und Siemens Eigenthum des Angeklagten Hoppe gewesen seien und daß sie, so weit sie vorher bei Otto Hahn gelagert, für seine, des Hoppe, Rechnung gelagert hätten. Dies sei aus dem Wortlaut der Frachtbriefe erwiesen, in denen es heiße: „Herr Otto Hahn erhalten für Herrn Rob. Hoppe", ferner daraus, daß Hoppe von den bei Hahn schon lagernden Fässern zu seinem Detailverkauf nach Danzig zurückgenommen und daß er anfänglich auf Jantzen abgeschriebenes Mehl später an Siemens geschickt habe, daß aber auch das Geschäft der Ablieferung des Kartoffelmehls an Jantzen und Siemens stets durch Hoppe's Leute ausgeführt worden, wie derselbe in seiner den Acten beigelegte Vertheidigungsschrift selbst zugestehe. Es könne deßhalb nicht zweifelhaft sein, daß Hoppe bei Hahn in Stadtgebiet eine Niederlage von Kartoffelmehl gehalten aus welcher er in Stadtgebiet an Jantzen und Siemens verkauft habe. Davon, daß Hoppe an Jantzen und Siemens, heißt es weiter in der Appellationsrechtfertigung, die qu. Kartoffelmehlmengen bereits im November 1858 verkauft habe, könne hiernach nicht die Rede sein, was übrigens auch schon daraus folge, daß der Gegenstand eines Kaufgeschäfts bekanntlich bestimmt sein müsse, die qu. Kartoffelmehlmengen aber sich ja damals geständlich gar nicht im Besitz des Hoppe befunden, sondern von diesem erst viel später aus Pommern bezogen worden seien. Höchstens könne daher angenommen werden, daß zu jener Zeit (November 1858) von Siemens und Jantzen schon Bestellungen auf das qu. Kartoffelmehl gemacht worden seien. Diese Bestellungen seien aber jedenfalls nicht in der Art erfolgt, daß förmliche Lieferungsverträge abgeschlossen worden wären. Wären aber auch Lieferungs-Verträge wirklich abgeschlossen worden, so würde dies die Anwendbarkeit der Bestimmungen §. 1 lit. b. sub 1 und 2, des Gesetzes vom 2. April 1852 in casu doch nicht ausschließen. Denn das Lieferungsgeschäft sei seinem Wesen nach weiter nichts, als ein Kauf, wie dies im §. 987 Th. I. lit. 11 A.-L.-R. auch anerkannt würde. Jedenfalls sei unter dem Ausdruck „gewerbsweise verkaufen" in der Bestimmung sub lit. b. Nr. 1 a. a. O. ebensowohl das Ueberlassen mahlsteuerpflichtiger Gegenstände auf Grund vorangegangener Lieferungsverträge als das eigentliche Verkaufen derselben im engeren (streng juristischen) Sinne des Wortes zu verstehen, da der Gesetzgeber doch offenbar die Beschränkung des Gewerbebetriebes im halbmeiligen Umkreis mahl- und schlachtsteuerpflichtiger Städte beabsichtigt habe und nicht abzusehen sei, weßhalb er dabei zwischen jenen, einander thatsächlich ganz gleichstehenden Arten der Veräußerung sollte haben unterscheiden wollen. Seien nun die hier in Rede stehenden Kartoffelmehlmengen innerhalb des halbmeiligen Bezirks von Hoppe an die Abnehmer verkauft worden, so unterliege auch, da der Angekl. Hoppe den Handel mit Kartoffelmehl en gros betreibe, die Anwendung der Bestimmung §. 1 lit. b. sub 1 l. c. auf den vorliegenden Fall keinem Bedenken. Dasselbe gelte von der Bestimmung sub 2 a. a. O., da die Thatsache der Niederlegung des Mehles im Allgemeinen nicht streitig sei. Event. käme es aber auch bei diesem Punkte auf den Ort, wo der Verkauf stattgefunden, gar nicht an. Denn nach dem Wortlaut des Gesetzes genüge hier die bloße Niederlegung innerhalb des äußeren halbmeiligen Stadtbezirks. Es sei nicht nöthig, um die Steuerpflichtigkeit der qu. Gegenstände zu begründen, daß wie der erste Richter angenommen, die Niederlegung derselben in der Absicht des Verkaufs erfolge, daß also der Verkauf der qu. Gegenstände nach der Niederlegung stattfinde. Von Seiten der Staatsanwaltschaft des hiesigen Königlichen Stadt- und Kreis-Gerichts wurde dieser Appellationsrechtfertigung des Königl. Provinzial-Steuer-Directors nicht nur im Wesentlichen beigestimmt, sondern es wurden auch noch andere Gründe gegen die Freisprechung der Angeklagten Hoppe und Hahn geltend gemacht und beantragt, dieselben mit den in dem Resolut vom 10. Juli 1861 normirten, dem Gesetz entsprechenden Strafen zu belegen. Der Criminal-Senat des Königl. Appellations-Gerichts zu Marienwerder bestätigt indessen, in seiner Sitzung vom 12. Septbr. 1862, das erste freisprechende Urtheil, indem er dem Vorderrichter darin beistimmte, daß bei dem in Rede stehenden Falle nicht angenommen werden könne, daß es sich um eine Niederlage im technischen Sinne des Wortes, welcher auch dem Gesetzgeber unterstellt werden müsse, also um ein Niederlegen einer Quantität steuerpflichtiger Gegenstände des Handels und Wandels in einem bestimmten Raum innerhalb des halbmeiligen Steuerbezirks auf dauernde Weise, sei es um zum Handel en gros oder en detail oder gar zum Einschmuggeln in die innerhalb der steuerpflichtigen Stadt befindlichen Lager und Geschäfte, handele, die ganze Sache vielmehr mit Nothwendigkeit darauf hinführe, daß hier blos vorläufig ein Niederlegen von steuerpflichtigem Kartoffelmehl auf dem Transport zu bestimmten Abnehmern und Käufern auf Grund bereits vorher und also vor dem Niederlegen abgeschlossener Geschäfte stattgefunden habe. Dies könne nicht als eine Niederlage im gesetzlichen Sinne betrachtet werden. Die Angeklagten hätten zu ihrer Rechtfertigung behauptet, daß die Operation der vorläufigen Niederlegung des für die Brennereibesitzer Jantzen und Siemens bestimmt gewesenen Kartoffelmehls bei Hahn nur deßhalb statt gefunden habe, um die Fuhrleute, welche dasselbe von dem Gutsbesitzer Kuhn zu Prinzenhof bei Stolp in Pommern, von welchem Hoppe Kartoffelmehl bezog, nicht mit den genannten Brennereibesitzern in Berührung kommen zu lassen, weil diese sonst die Bezugsquelle erfahren hätten und jedenfalls dann das Kartoffelmehl direct von Kuhn bezogen haben würden, wodurch Hoppe seines Verdienstes verlustig gegangen sein würde. Dies sei eine Behauptung, die schon an und für sich glaubwürdig erscheine. Ueberdies habe der Hausknecht Gottlieb Neumann, welcher bei Hoppe im Dienst gestanden, bezeugt, daß sein Herr zu ihm gesagt habe, das Kartoffelmehl würde deßhalb nur bei Hahn niedergelegt, daß Jantzen und Siemens nicht erfahren sollten, woher es käme. Es sei aber auch den sorgfältigsten Nachforschungen der Steuerbehörde nicht gelungen, irgend Etwas an den Tag zu bringen, was den Angaben der Angeklagten Hoppe und Hahn über den Zweck des incriminirten Niederlegens widerspräche, da kein einziger Fall ermittelt worden sei, in welchem Kartoffelmehl an einen anderen, als die Brennereibesitzer Jantzen und Siemens verkauft wäre. Ihre Angaben fänden auch Unterstützung in der Aussage des Zeugen Schröder, der bei Hahn Handlungsgehilfe gewesen; denn dieselbe laute dahin, daß Hahn geäußert, er habe die Niederlage der Kartoffelmehlfässer bei sich nur aus Gefälligkeit für Herrn Hoppe erlaubt. In Erwägung dieser und noch anderer Gründe erfolgte denn auch, wie gesagt, von Seiten des Criminal-Senats die Bestätigung des ersten freisprechenden Erkenntnisses vom 6. Febr. 1862.

(Schluß folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

2	12	335,96	11,6	NNW. stürm. stark. Regen.
3	8	337,90	13,0	Nord frisch, Him. theilw. bew.
	12	338,19	14,0	Nord frisch, meist. klar. Him.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 1. August. An unserm Kornmarkt halten die polnischen Inhaber von Weizen sich so standhaft, und die Kauflustigen können nach Lage der Umstände so wenig auf deren Forderungen eingeben, daß in d. W. nur gegen 350 Lasten Weizen zum Abschluß kamen, die übrigens zum Theil zur Abfertigung von Schiffen gebraucht wurden. Die polnischen Seigneurs leben in eigenthümlichen Ansichten; was die polnischen Kaufleute betrifft, so ist deren Wunsch zu räumen, wohl zu erkennen, allein noch scheuen sie die Verluste und so schleppt der Verkehr sich in ganz geringen Umsätzen fort. Frieden in Amerika und die Konsequenzen, welche sich daran knüpfen sollen und ohne Zweifel überschätzt werden, ist vorerst wieder ganz unwahrscheinlich geworden und so bleibt unser Geschäft im Zustande trägen Abwartens. Gemacht ist hochbunter 132.33pfd. Weizen pro Scheffel auf $87\frac{1}{2}$ bis 90 Sgr.; bunter 128.31pfd. auf 79 bis 82.85 Sgr.; hellbunter, aber nur 126.27pfd. auf 78 Sgr.; 124.26pfd. bunter auf 73 bis 76 Sgr. — In Roggen wurden bei scharfer Theilnahme nur etwa 200 Lasten mit kleiner Preisermäßigung gekauft. 120.25.26pfd. 51 bis 54 Sgr., Alles auf 125pfd. Kleine Partiechen von frischem kamen an den Markt, die wegen zu hoher Forderung (55 bis 60 Sgr. auf 125pfd.) nicht verkauft wurden. Die Beschaffenheit ist gut, das Gewicht 123 bis 130 Pfd. — Auch von schöner frischer Gerste kam Etwas; Farbe weiß, Gewicht aber nur 105 Pfd. Preis 40 Sgr. Von alter Gerste ist nichts zu melden. — 50 Lasten Erbsen fanden Nehmer auf 52 Sgr. — Hafer zum Konsum 28 Sgr. pro 50 Zollpfd. — Von Rübsen finden sich im Innern des Landes Ansammlungen der Aufkäufer, aber für jetzt gehen die Zufuhren zu Ende. Betrugen diese in guten Jahren ungefähr 3000 Lasten, so dürften wir in d. J. nur etwa $\frac{1}{3}$ hievon erreicht haben. Die Preise gingen Etwas höher. Jetzt wird 105.$106\frac{1}{2}$.107 Sgr. bezahlt nach Beschaffenheit und diese ist größtentheils untadelhaft und sehr ölreich. Raps $107\frac{1}{2}$ Sgr. — Spiritus fehlt. Bei etwaniger Zufuhr dürfte kaum $16\frac{1}{6}$ Thlr. zu machen sein, es sei dann schwere Waare. Von solcher zu 87% wurden 300 Tonnen auf $16\frac{5}{12}$ Thlr. pro 8000 realisirt. — Die Witterung war bisher der Erndte ziemlich günstig.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 1. August:

Schubbe, Reform, v. Swinemünde, m. Gypssteinen. Last, Marie Emilie, v. Hartlepool, m. Kohlen. Strey, Königin v. Preußen, v. Swinemünde, mit Kalksteinen. — Ferner 8 Schiffe mit Ballast.

Für Nothhafen:

Beug, Carl Albert, v. Pillau, m. Getreide n. Hamburg bestimmt. Röpke, Bertha, v. Königsberg, n. Greifswald bestimmt. Zander, Gustav, v. Elbing, m. Getreide nach Norwegen bestimmt. Ebert, August, v. Königsberg, m. Getreide n. Stettin bestimmt.

Producten=Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 3. August.

Weizen, 110 Last, 133pfd. fl. $512\frac{1}{2}$; 128, 130pfd. fl. 495; 126pfd. fl. 485 Alles pr. 85pfd.
Roggen, 122pfd. fl. 312 pr. $81\frac{5}{8}$pfd.
Raps fl. 660.
Rübsen fl. 645 pr. 75pfd.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Königl. Kammerherr Graf v. Keyserling a. Schloß Neustadt. Pr.-Lieut. Graf v. Prebentow a. Briesen. Appell.-Ger.-Rath Kelch a. Bromberg. Rechts-Anwalt Grolp n. Fam. a. Neustadt. Die Kaufl. Zimmermann n. Fam. a. Oletzko, Krüger, Meyer, Treue, Brenner u. Biehring a. Berlin, Stadelbauer a. Leipzig, Ladagnons a. Paris, J. u. M. Seligsohn a. Samoczyn.

Hotel de Berlin:

Oberst a. D. v. Riedel a. Bendergau. Pract. Arzt Dr. Morgen n. Fam. a. Liebstadt. Die Kaufl. Unger, Lewi, Fritzsche u. Seliger a. Berlin, Mittelsten-Scheid a. Barmen, Rast u. Röhring a. Königsberg u. Jeschinski a. Halberstadt. Destillateur Zoch n. Bruder a. Lauenburg. Frau Böttger a. Königsberg.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. v. d. Gröben n. Fam. a. Louisenthal u. v. Wienskowski a. Mierzwien. Gutsbes. Schröder a. Neuvorwerk. Jouvelier Schröder a. Königsberg. Pract. Arzt Dr. Dussard a. Durwitz. Realschullehrer Dubislar a. Bromberg. Assecuranz-Inspector Teschner a. Leipzig. Kgl. Bairischer Hoftheater-Regisseur Müller a. München. Landwirthe Gebr. Nadolny a. Kublitz. Die Kaufl. Proskauer a. Leipzig, Rosenberg a. Culm, Behrend a. Marienburg, Unger a. Stettin u. Bonnell a. Nürnberg.

Hotel zu den drei Mohren:

Rittergutsbes. Bartels n. Gattin a. Strellschau und Schack a. Landsberg. Baumeister Lewald a. Berlin u. Klemens a. Bromberg. Fabrikbes. Behricke a. Remscheid. Ehrenbürger Savin u. Demidoff und Kaufm. 1. Gilde Antonoff a. Ostaschkoff. Die Kaufl. Ganzert u. Sichter a. Stettin, Elkisch u. Lehmann a. Berlin, Cramer aus Cöln, Gebhardt a. Hamburg, Löwe a. Dresden, Janzen a. Elberfeld, Albert a. Leipzig, Dietz a. Glauchau und Teuchert a. Mannheim. Fabrik. Ginremand a. Berlin. Frau Rentier Fisseln n. Fräul. Töchter a. Elbing.

Hotel d'Oliva:

Domherr Jabezynski und Cieslinski a. Posen. Decan Seymanski a. Kostryn. Die Kaufl. Steinitz aus Berlin, Voigt a. Breslau, Richter a. Thorn u. Neubauer a. Königsberg.

Hotel de Thorn:

Dr. Schmidt a. Rottmannsdorf. Gutsbes. Reuter a. Johannisburg. Capitain Dörner a. Neufahrwasser u. Sierach a. Wollin. Bauführer Viereck u. Eckardt a. Bromberg. Stud. theol. Burau a. Rheda. Fabrikant Wentscher a. Thorn. Pfarrer Thiel a. Saalfeld. Kgl. Ober-Amtmann Zabel a. Gr. Rakitt. Rentier Bensow a. Stockholm. Die Kaufl. Bürger a. Naumburg a. S., Wohlgemuth a. Pr. Stargardt, Flatow a. Berlin und Wolffsky a. Grüneberg. Frau Kittaus n. Tochter aus Thorn. Rentier Rosenstock n. Fam. u. Fräul. Tugendreich a. Putzig.

Deutsches Haus:

Gutsbes. v. Reibnitz a. Curcw, Eggert n. Gattin a. Montau, Listemann a. Briesen und Hortmann aus Biesterfelde. Besitzersohn Majewski a. Peterswalde. Landschafts-Maler Hensel n. Gattin a. Berlin. Förster Trapp a. Roltau. Die Kaufl. Weinlich u. Dalmann a. a. Königsberg, Fleischer a. Labes, Schickedanz n. Fam. a. Marienwerder, Günther a. Stettin u. Anhort aus Nakel. Lehrer Diersch u. Zeibig a. Tilsit u. Krafft aus a. Marienburg. Gutspächter Völkel a. Altfelde. Hofbes. Schütz a. Dirschau. Inspector Thiedemann a. Carthaus. Rentier Reinhardt a. Marienwerder. Besitzer Korth a. Buchwalde. Oeconom Römer a. Güldenboden. Apotheker Schüßler a. Thorn. Conducteur Baumann a. Braunsberg. Thierarzt Klein a. Cöslin. Forst-Sekret. Döhling a. Laskowitz. Pfarrer Ristow a. Culm. Schaafzüchter Haase a. Daber. Lieut. a. D. Reuscher und Commis Walk a. Königsberg.

Hotel de St. Petersburg:

Kaufm. Vico a. Königsberg i. Pr. Rentmeister a. D. Knopmers n. Gattin a. Inowraclaw. Bäckermstr. Schiffmann a. Graudenz. Schiffskapitain Schebring a. Memel. Hofbes. Blum a. Marienburg.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.